

LES **SACRIFIÉS**

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 12 / 1978

17e année

Prix : 15.- frs. lux.

Abonnement: 120.- frs

**Monument
aux Morts
Ellingen**

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg



CAISSE D'ÉPARGNE DE L'ÉTAT

är SPUERKEESS..... är BANK

DOMAINE KURT CAPELLEN - OLM

TERRAINS A BATIR DE
TOUTES DIMENSIONS A VENDRE

Situation calme et agréable
dans un paysage naturel,
à l'écart du bruit et de la
grande circulation

Renseignements et vente:

KURT - ATTEN s.à.r.l.

Tél. : 33 95 95

Appell

Während des letzten Weltkriegs war eine Gruppe von 32 jungen Luxemburgern von den Deutschen nach «Fort Plappeville», bei Metz, verschleppt worden. (Festung Allensleben).

Zu jener Zeit waren sie dort mit Elsäßer und Lothringer (Malgré Nous) zusammen gewesen, die nun ihre luxemburgischen Schicksalsgefährten ersuchen, — sofern sie noch am Leben sind, — ihre Namen und Adressen entweder an Herrn Auguste PRUCHNOVSKY, 28, rue Jean le Goullon, 57130 — ANCY-s-Moselle, France, oder an die Redaktion des Bulletin «les Sacrifiés», Boîte postale 2415, Luxembourg I, zu schicken. In letzterem Fall wird die Redaktion die eingegangenen Angaben an die französischen Kameraden weiterleiten.

Es ist letzterer Absicht in absehbarer Zeit ein freundschaftliches Zusammentreffen zu organisieren.

D'Amicale vun den Enrôlés de Force
MAMER — HOLZEM — CAP

invite'ert lech fir

Samschdes den 6. Januar 1979

op hir

SOIREE DANSANTE

"LE BAL DES SURPRISES"

am Sall vun der Société «Pompier-
Fanfare zu Mamer, Arelerstross

Orchester.

Arthur Henn Quintett

GRO'SS TOMBOLA

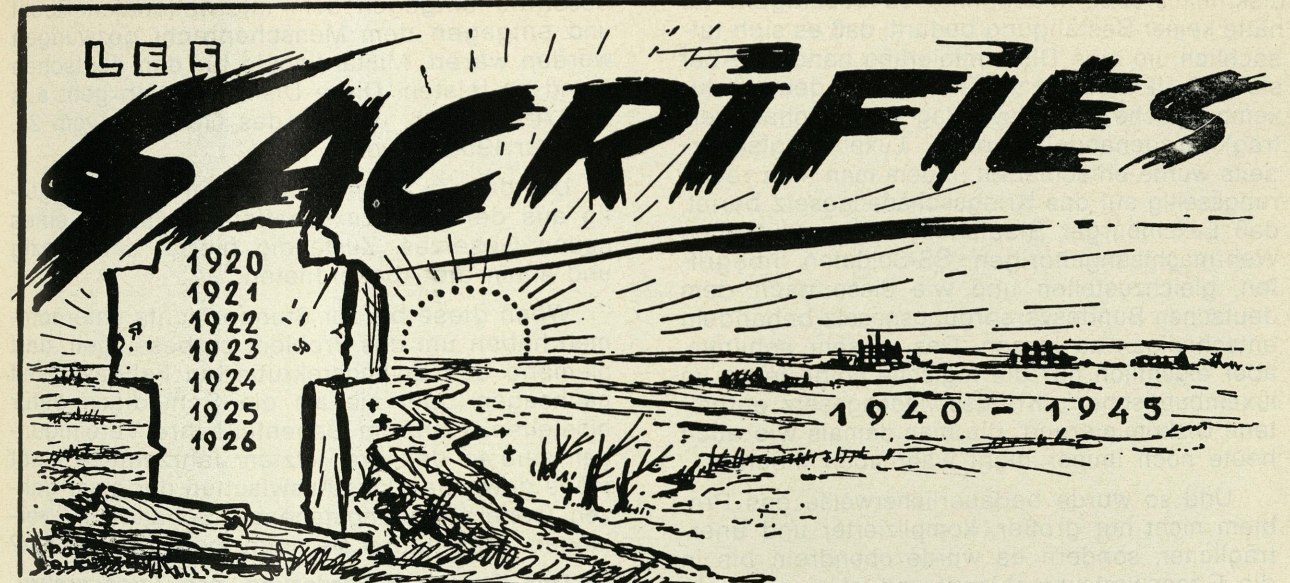
Jidder Entréskart get gratis Urecht
op d'Veerlo'sung vun Surprises

Appel

Pendant la dernière guerre mondiale, les Allemands avaient déportés un groupe des 32 jeunes Luxembourgeois au fort de Plappeville, près de Metz (dénomination allemande: «Festung Allensleben») pour les soumettre au service militaire nazi.

A l'époque ils étaient en compagnie d'Alsaciens et de Lorrains, des «Malgré Nous», qui invitent les camarades d'infortune luxembourgeois, — pour autant qu'ils sont encore en vie — à se faire connaître en envoyant leurs noms et adresses soit à Monsieur Auguste PRUCHNOVSKY, 28, rue Jean le Goullon, 57130 — ANCY-s-Moselle, France, soit à la rédaction du bulletin «les Sacrifiés», Boîte postale 2415, Luxembourg I.

Dans ce dernier cas la rédaction transmettra les données reçues aux camarades français. Ceux-ci ont l'intention d'organiser prochainement une rencontre amicale.



Tirage 8000

Aus dem Inhalt

Um das Auslöschten einer Schande und einer Ehrabschneidung
Voeux de Nouvel An
RAD-Lager Brahnau
Den «Nidderfeelener Jongen» zur Ehre
Des chiffres mémorables
Schnéiflakken
Résolution
3 x 16 = 15
Der Tambower Journée Com-mémorative
Dikkerich plangt e Kräizwé iwer den Enrôlement de Force»
Eine klare Sprache
Gedenkfeier der Zwangsrekrutierten in Fentingen

Fédération des Victimes du Na-zisme Enrôlés de Force, As-sociation sans but lucratif.

Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.

C C P 31329-95

Banque Intern.: 5-217/4546.

Rédaction du bulletin mensuel «Les Sacrifiés», Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415 — Luxembourg-Gare.

Service social aux Enrôlés de Force, 9, rue du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.

Tél. 48 32 32.

Fonds d'Action C C P 21049-97
La Fédération représente :

l'Association des Parents des Déportés Militaires Luxem-bourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue

Adolphe ● la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Résidence Jean-Charles - 5, rue du Cimetière, Luxembourg-Bonnevoie - Tél.: 48 97 76 - c c p 28633-18 ● l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahled, C.C.P. 24007-48 ● l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 241 - Luxembourg-Gare, C.C.P. 31324-90.

Imprimerie Hermann, Luxembourg.

Um das Auslöschten einer Schande und einer Ehrabschneidung

Im Kriegsschädengesetz, welches die Abgeordneten im Februar 1950 stimmten, wurden Bestimmungen erlassen und Richtlinien gegeben, nach denen der Luxemburger Staat im Sinne nationaler Solidarität zu verfahren habe um Schäden zu reparieren, die der deutsche Okkupant an Sachen und Einrichtungen angerichtet und den Menschen des Großherzogtums zugefügt hatte.

Seinerzeit wurde ebenfalls festgehalten, die Schadloshaltung für Kriegsschäden könne nicht auf zivilrechtlicher sondern nur auf sozialrechtlicher Basis fundiert sein.

Während fünf langen Jahren wurde am luxemburgischen Kriegsschädengesetz gearbeitet und herumgebastelt. Anfänglich und bis 1948 war, außer für die Körperbeschädigten, keine Entschädigung der Zwangsrekrutierten vorgesehen. Damals, wie auch heute noch, wurden die Zwangsrekrutierten bewußt und fälschlicherweise als zufällige Opfer der Kriegsgeschehen hingestellt, und somit von Entschädigungsansprüchen ausgeschlossen.

Im Oktober 1949 stellte dann der Staatsrat schließlich fest, die Abgeordnetenkammer habe als Beschwichtigung der Zwangsrekrutierten nach einer ausgleichenden Lösung des schmerzlichen Problems der luxemburgischen Jugend gesucht. Immerhin, wenn auch reichlich spät, war man zur Einsicht gekommen, die hier angesprochenen Jugendlichen seien besonders grausam durch die Gauleiter-Verordnung vom 30. August 1942 getroffen worden. Leider erwies sich diese Lösung als eine äußerst schlechte, führte sie doch zur regelrechten Diskriminierung der Zwangsrekrutierten.

Liest man heute zahlreiche Schriftstücke im Zusammenhang mit dem Kriegsschädengesetz durch, dann stellt man fest, daß im Dezember 1949 die Spezialkommission den Standpunkt vertrat, im Fall anstößiger oder beleidigender Härten, sollte die Kammer mit einer präzisen Novelle befaßt werden.

Gerade das hat die Fédération V.N.E.F. nach vielen erfolglosen Versuchen nun getan, um eine die Zwangsrekrutierten

diskriminierende Maßnahme zu beseitigen. Es hätte keiner Bestätigung bedurft, daß es sich tatsächlich um eine Diskriminierung handelt. Aber sie kam dennoch u.z. als 1959 der deutsch-luxemburgische Staatsvertrag (lies: Schandvertrag) ausgehandelt wurde. Luxemburgischerseits wurde entschieden, indem man sich regierungsseitig auf das Kriegsschädengesetz berief, daß Luxemburger Staatsbürger den deutschen Wehrmächtsangehörigen, SS-Soldaten inbegriffen, gleichzustellen und wie diese nach dem deutschen Bundesversorgungsgesetz behandeln entschädigen zu lassen. Das ist sehr schlimm, aber eigentlich nur die logische Folge jener im luxemburgischen Kriegsschädengesetz enthaltene Diskriminierung, die man damals wie auch heute noch immer nicht wahrhaben möchte.

Und so wurde bedauerlicherweise das Problem nicht nur größer, komplizierter und unerträglicher, sondern es wurde obendrein bis in die Gegenwart verschleppt und ist eine erhebliche Belastung für die Politik des Landes und die zwischenmenschlichen Beziehungen. Demnach wäre es höchste Zeit, daß eine allseits zufriedenstellende Lösung in absehbarer Zeit zustande kommt.

Aber-----

Gerade in letzter Zeit wurde ein merklicher Widerstand gegen den Gesetzesvorschlag Nr 1790 verspürt. Um letzterem ein Bein zu stellen, wurden hier und dort Argumente ins Feld geführt, die eher von einer Unkenntnis der gegebenen Tatsachen zeugen, als von Bösartigkeit oder Schlechtigkeit. Womit keineswegs gesagt sein soll, die Zwangsrekrutierten hätten nur Freunde und keine Gegner.

34 Jahre nach dem letzten Weltkrieg noch immer das Problem der Zwangseingezogenen.

Dieses, von der Abgeordnetenkammer zu einem nationalen Problem erklärt, ist wie so eben gesehen nicht neu. Die Forderung der Zwangsrekrutierten nach Beseitigung der sie diskriminierenden Texte wie sie im luxemburgischen Kriegsschädengesetz enthalten sind, ist ebenfalls nicht neu. Ohne diese Gesetzestexte gäbe es das Zwangsrekrutiertenproblem nicht.

Die Zwangsrekrutierten wehrten sich bereits vor dem Votum des Gesetzes vom 25. Februar 1950. Man erinnere sich doch nur an jenen denkwürdigen 25. Oktober 1947. Besagte Forderung wurde seitdem immer wieder erhoben und vorgetragen.

Ebenso wie die damalige Ligue Ons Jongen», widersetzt sich auch die «Fédération des victimes du nazisme enrôlées de force» einer fälschlichen Darlegung des Leidensweges, welchen eine ganze Generation junger Luxemburger unter schwerem Zwang während der deutschen Okkupation gehen mußte.

Der Gesetzesvorschlag Nr. 1790 hat einzig u. allein zum Zweck, das Problem der Zwangseinzehung endgültig zu lösen, welches wegen der diskriminatorischen Maßnahmen gegenüber allen entstanden, die unter angedrohter To-

desstrafe entgegen dem internationalen Recht und entgegen dem Menschenrecht gezwungen worden waren, Militärdienste für den deutschen Feind zu leisten. Diese Diskrimination geht aus den Artikeln 36. und 43. des Gesetzes vom 25. Februar 1950 hervor.

Um das Zwangsrekrutiertenproblem endgültig aus der Welt zu schaffen, bedarf es eines neuen Gesetzes. Zuständig hierfür sind einzig und allein die Abgeordneten.

Wenn diese bis zur Stunde nichts unternommen haben um das Problem zu beseitigen, darf niemand den Zwangsrekrutierten Fahrlässigkeit nachsagen oder sie als die Schuldigen dafür hinstellen. Ganz im Gegenteil! Ihre Vereinigungen sind in den drei letzten Jahrzehnten nicht müde geworden, das Auswischen der einer ganzen Generation angetanen Schande zu verlangen. Was hätten sie noch mehr tun können?

Der Kern der Forderung der Zwangsrekrutierten.

Ihrer Forderung liegt, allem voran, eine moralische Ursache zu Grunde.

Im Jahr 1950 hat der Gesetzgeber einen glatten Unterschied zwischen Zwangsrekrutierten einerseits und den andern Opfer des Patriotismus' gemacht. Im Artikel 36. des Kriegsschädengesetzes vom 25. Februar 1950 sind die Personenkreise aufgezählt, die «wegen ihrer patriotischen Haltung» als Opfer des Okkupanten zu gelten haben. In dieser Aufzählung erscheinen die Zwangsrekrutierten nicht. Folgerichtig muß daraus geschlußfolgert werden (so mancher hat das in der Vergangenheit konsequent getan), daß letztere nicht Opfer ihrer patriotischen Haltung geworden sind. Viel zu oft wurde von bestimmter Seite behauptet, die Zwangsrekrutierten hätten nie etwas ähnliches wie Patriotismus während der Okkupationszeit bewiesen.

Damit ist sonderzweifel zu mindest der Anstoß zum Zweifel (und das ist recht gelinde ausgedrückt!) an ihrer aufrechten Haltung Volk und Land gegenüber gegeben.

Und doch----

3.500 von ihnen hatten den heimlichen Weg in den Untergrund gesucht, waren in mehr oder weniger sicheren Verstecken, kämpften im Maquis, in den alliierten Armeen oder mit den Partisanen. Andere verstümmelten sich um der nazistischen Zwangsmaßnahme zu entgehen. Wiederum anderen blieb keine andere Wahl, als sich zu opfern, so ihre nahen und fernen Familienangehörigen vor einem schrecklichen Leidensweg bewahrend (Verordnung über die Sippenhaft), um dann nachträglich eine geeignete Gelegenheit zu nutzen der Nazi-Wehrmacht auf immer wieder zu sagen.

All das sind überaus patriotische wie staats-erhaltende Taten gewesen.

Zusätzlich sind aber auch noch andere Aspekte unbedingt in Betracht zu ziehen, die ebenfalls vom stürmischen Patriotismus dieser jungen Luxemburger zeugen. So, zum Beispiel, ha-

ben sie durch ihr Auftreten, durch ihr Benehmen den deutschen Soldaten und Offizieren gegenüber gar manchen dieser Soldateska in Angst und Bange gejagt. Sie sähten Unsicherheit in die Reihen der ruhm- und sieggewohnten Krieger. Das nannten die Deutschen Wehrkraftzersetzung. Es wurden aber auch unzählige Sabotageakte vollbracht und, mit umgekehrten Vorzeichen, überall Feindbegünstigung betrieben.

Zahlreiche Luxemburger haben ihre patriotischen Taten mit dem Leben bezahlt. Sie wurden erschossen. Am Exekutionspfahl starben sie mit dem Ruf: «Vive Letzeburg! Vive d'Grande-Duchesse!»

Andere wiederum sind in den Strafkompagnien umgekommen, wurden in Gefängnissen meuchlings gemordet (z.B. im Zuchthaus Sonnenburg, um nur das schreckliche Los der 89 dort von SS-Schergen ermordeten Luxemburger zu erwähnen), und dann weiter die vielen welche in den Gefangenenlager elendig ums Leben gekommen sind. Ihre Zahl: 3.500.

Man soll sich aber auch daran erinnern, mit welcher Begeisterung die Ratschläge der Exil-Regierung in London: «Jongen, laaft iwwer!» überall befolgt wurden. Leider, muß man heute sagen. Denn für ungezählte junge Luxemburger war das der sichere Weg in den Tod. Waren es keine deutschen Kugeln in den Rücken, dann waren es solche der Alliierten, der Freunde, in die Brust geschossen.

Gott sei dank, hat dennoch die große Mehrzahl der so Verschleppten die Apokalypse überlebt und kehrten in die Heimat zurück, krank an Leib und Seele. Zu Hause fanden sie Menschen, die sie zwar bemitleideten, sie aber allem voran recht schief ansahen und ihnen wenig, wenn überhaupt, halfen ins normale Dasein zurückzufinden.

Immerhin hat der verbissene Widerstand der zwangsverschleppten Jugend und die vielen Schwierigkeiten, die der deutsche Okkupant mit ihnen hatte, verhindert, daß noch andere, ältere Klassen der männlichen Bevölkerung zur Nazi-Wehrmacht eingezogen wurden.

Man könnte die Aufzählung der patriotischen Taten der Zwangsrekrutierten beliebig fortsetzen. Fest steht auf jeden Fall: Sie haben der Nation Luxemburg und dem Volk gegenüber ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Dafür haben, noch werden sie jemals irgendwelche hohe Auszeichnungen für sich verlangen. Sie möchten keineswegs als Helden angesehen werden. Doch dem gegenüber verlangen sie, daß der Gesetzgeber sie als ordentliche Bürger hinstellt und nicht zuläßt, daß sie als die Parias der Nation verschrien werden.

Die Zwangsrekrutierten sind die Opfer hinterhältiger, tückischer wie wohldurchdachter Maßnahmen des deutschen Okkupanten. Die luxemburgische Jugend sollte ausgerottet werden, eine Jugend, die wegen ihrer geraden Haltung und ihrer unzähligen Widerstandsakte der Nazifizierung der übrigen Bevölkerung des Landes im Wege stand.

Was wird verlangt?

Vor der Beantwortung dieser Frage sei zu erst gesagt, daß die Zwangsrekrutierten niemals neue Forderungen gestellt haben. Sie verlangen nach wie vor, einzig und allein gleich behandelt zu werden wie die andern patriotischen Opfer, u. z. gemäß den Kriterien, wie sie für die in Artikel 36. des Kriegsschädengesetzes vom 25. Februar 1950 aufgestellt wurden. Das ist ihre einzige Forderung. Sollte der Gesetzgeber sie erfüllen, wird keine andere Gruppe von Nazi-Opfer in den ihnen zuerkannten Rechten weder benachteiligt noch der Wert ganz gleich welcher patriotischen Taten irgendwie geschmälert.

In der Vergangenheit hat die «Fédération des victimes du nazisme enrôlées de force» stets ihre Solidarität mit den Opfern des deutschen Okkupanten bekundet. Als Beispiel für ihre diesbezügliche Haltung sei erwähnt, daß es der Föderationsvorstand war, der die Initiative ergriff zum Gesetz vom 26. März 1974, von dessen günstigen Auswirkungen heute alle Nazi-Opfer im Lande profitieren.

Uebrigens liegt es den Zwangsrekrutierten absolut fern, auch nur die geringste Obstruktion gegen etwaige Forderungen anderer Gruppen von patriotischen Opfern zu machen. Allem voran aber hüten sie sich irgendwelchen Chantage zu betreiben.

Niemand kann den Zwangsrekrutierten nachsagen, sie hätten übertriebene oder gemeine materielle Ambitionen. Ihnen geht es einzig und allein um die Wiederherstellung ihrer Ehre und ihrer Würde. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß sie sich nicht hinreißen lassen ihren Gegnern die famosen Räte entgegenzuhalten, die sie den jungen Menschen damals gaben, als es um Sein oder Nichtsein ging, wie z.B.: «Allez, dir jonk Borschten! Maacht eis ké Misère! Git an den R.A.D.! Dat schued kengem eppes!» Und dann später: «Allez, git an d'Wehrmacht! Et as net fir laang.»

Was die materielle Seite anbelangt, so wie sie notgedrungen vom Gesetzesvorschlag Nr. 1790 her abzuleiten ist, genügt es keineswegs geltend machen zu wollen, die Bittsteller würden in gleichem Maße zufriedenstellend behandelt wie alle anderen Personenkreise auf die das Kriegsschädengesetz Anwendung findet. Hier muß unbedingt in Erinnerung gerufen werden, daß gerade die materielle Entschädigung der Zwangsrekrutierten der eigentliche Stein des Anstoßes gewesen ist.

Tatsache ist nämlich, daß damals, als die Zwangsrekrutierten bereits von jeglicher Form materieller Entschädigung ausgeschlossen waren; dann der 25. Oktober 1947 kam, nachträglich die bereits vorhandenen Texte des fix und fertig vorliegenden Projektes zum Kriegsschädengesetz durch jenen Zusatz umgemodelt wurde, wie er im Artikel 43 heute steht, die mehr als elendige Diskriminierung der Zwangsrekrutierten zustande kam.

Seinerzeit, als das Kriegsschädengesetz im vorerwähnten Stadium der Ausarbeitung war,

wurde dem Umstand nicht Rechnung getragen, daß die jungen Luxemburger durchwegs mit 17 resp. 18 Jahren die Erlernung eines Berufes abgeschlossen hatten, und daß sie trotz der damals herrschenden Krise, die Mehrzahl dieser jungen Leute bereits in den Arbeits- und Erwerbsprozeß eingegliedert waren, demnach die Mittel hatten ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Zahlreiche Zwangsrekrutierte hatten nach dem Krieg nicht nur den Verlust ihrer Jugendzeit zu beklagen, sondern sie waren auch noch ohne irgendwelche finanzielle Mittel.

1950 fertigte der Gesetzgeber die Zwangsrekrutierte mit äußerst fadenscheinigen Argumenten ab. Es wurde ihnen gesagt, sie seien noch junge Menschen, sie könnten materielle Verluste leichter als andere verkraften, und man versuchte jeden zu überzeugen, eine Pauschalabfindung sei die einzig mögliche und die zweckmäßigste Lösung.

Das hiervor gesagte unterstreicht in starkem Maße die besondere und die sehr unterschiedliche Behandlung und Abfertigung der Zwangsrekrutierte, die man als Abgesonderte hinstellen wollte.

Resistenz und Zwangsrekrutierte.

Es ist eigentlich umsonst, wenn einzelne Personen im Namen der Resistenz sich der Forderung der Zwangsrekrutierte entgegenstellen. Niemand sollte vergessen, daß die Resistenzler sich in Masse auf die Petitionslisten der Zwangsrekrutierte eingetragen haben und deren Ruf nach Gerechtigkeit voll und ganz unterstützt. Immerhin wurde die Petition von 40.393 Luxemburger signiert.

Es ist denn umso unverständlicher, wenn nicht gar zynisch behaupten zu wollen, Resistenzler hätten Hab und Gut, manchmal sogar ihr Leben geopfert um das Minderwertigeren zu retten, oder sie hätten im Krieg Unwürdigen oder gar Verrätern geholfen.

Ebenso wenig wie dies der Fall war, ist es undenkbar, daß es eine ausgesprochene Gegenderschaft zwischen Resistenzler und Zwangsrekrutierte gibt. Das ist Utopie.

Jene Leute, welche sich selbst als die der «Metzelei Entronnenen» bezeichnen, vergewaltigen die geschichtliche Wahrheit, wenn sie die einen gegen die andern hetzen; wenn sie weiter der einen und andern patriotischen Taten während des Zweiten Weltkriegs an einer zu ihrem übeln Zweck erfundenen Wertskala messen möchten. Resistenzler und Zwangsrekrutierte wurden damals in demselben Zahnradgetriebe des sadistischen Okkupanten zermalmt. Sie fühlen sich alle, heute wie damals, eng verbunden. So wie die Resistenzler die Zwangsrekrutierte nicht entehrt sehen möchten, so haben letztere volles Verständnis dafür, daß es nicht möglich war, sie alle zu verstecken und dem Zugriff der Deutschen zu entziehen.

Einfach unmöglich ist, einigen Gegnern der Zwangsrekrutierte in ihrer Logik zu folgen, wenn sie noch nicht einmal die Entziehung vom

Wehrdienst und die Flucht daraus als einen individuellen, patriotischen Akt anerkennen wollen, der nur vollbracht wurde um dem Feind zu schaden. So und nur so kann man alles Kopt stehen lassen!

Kein Wunder, wenn dieselben Leute in rührendem Eifer horrenden Summen errechnen, welche der Staat zahlen müßte, würde die Kammer den Zwangsrekrutierte Genugtuung geben und den Gesetzesvorschlag Nr 1790 votieren. Auch hier handelt es sich um ein aussichtsloses Unterfangen.

Die Zwangsrekrutierte und die heutige Jugend

Um den Zwangsrekrutierte zu schaden, muß schließlich auch noch die heutige Jugend gehalten. Nicht selten kann man hören, die Jugend sei es müde mit Dingen konfrontiert zu werden, die aus dem letzten Weltkrieg herrühren. Sie habe es satt, sich heute noch mit Problemen aus der Nazizeit befassen zu müssen.

Die Wirklichkeit sieht auch hier anders aus. Noch nie zuvor wurden die Ereignisse und die Verbrechen, welche von Deutschen in den von ihnen besetzten und unterjochten Gebieten begangen wurden, so intensiv von Jugendlichen analysiert und diskutiert als gerade jetzt. In Jugendkreisen stellt man ganz berechtigt die Frage, warum z.B., das Problem der Zwangseinziehung noch nicht gelöst ist. Man findet, daß die Vorgänger in Sachen Politik versagt haben, weil sie dieses Problem vor sich hingewälzt haben, anstatt es resolut zu lösen, der jüngeren Generation als Kuckucksei vererben möchten.

Tatsache ist, daß die Jugend von heute das Zwangsrekrutierte Problem so schnell wie nur denkbar möglich gelöst sehen will. Sie will ein für allemal damit zu Rande kommen und wünscht, daß der geopfert Generation endlich Genugtuung gegeben wird, zu der sehr viele ihrer Väter und Onkel gehören.

Keine zusätzliche Belastung der Staatsfinanzen in Krisenzeiten.

Die Gegner der Zwangsrekrutierte behaupten rund heraus das Gegenteil. Böswillig geben sie astronomische Summen an über den Kostenpunkt, der sich in Verbindung mit dem Votum des Gesetzesvorschlags Nr. 1790 ergebe. Geflüstelt werden diese angeblich hohen Ausgaben mit der kritischen Wirtschaftslage in Zusammenhang gebracht und dann über alle Maßen hochgespielt. Zur Zeit kursieren Gerüchte, denen zufolge der Staat die runde Summe von 1,3 Milliarden an die Zwangsrekrutierte zahlen müßte.

Ganz abgesehen davon, daß diese Rechenkünstler maßlos übertreiben, unterschlagen sie zusätzlich und ganz bewußt eine alte Tatsache, nämlich die, daß es gerade die Zwangsrekrutierte sind, die seit eh und je verlangt haben, der rechtliche Nachfolger des III. Reiches müsse die enormen Summen bezahlen, die Luxemburg, das heißt die Steuerzahler aufzubringen gezwungen waren, um die gewaltigen Schäden zu reparieren, die Deutsche und niemand sonst an-

gerichtet haben. Die Zwangsrekrutierte haben stets und ständig mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es anmassend und unzumutbar sei, wenn dem alleinigen Luxemburger Staat die enorm hohe finanzielle Last aufgelastet, resp. abverlangt wird für Sachschäden und Verbrechen, verursacht und begangen von Deutschen im von ihnen überfallenen Luxemburg.

Es ist aber auch gar nicht im Sinne der Zwangsrekrutierte, daß die Finanzen des Luxemburger Staates zusätzlich belastet werden, wenn endlich ihr Problem zufriedenstellend gelöst wird.

Wenn aus irgendwelchem, unvorher zu sehendem Grunde ein Stunden der Kriegsentschädigung sich als notwendig erweisen sollte, sind unbedingt die bereits vorhandenen Maßnahmen anzuwenden, wie sie in Artikel 5 und 7 des Gesetzes vom 25. Februar 1950, handelnd über die Entschädigung der Kriegsschäden, festgelegt worden sind.

Schlußfolgerung

Die Forderung der Zwangsrekrutierte ist vor allem moralischer Natur, nämlich: Die durch Gesetz über die Kriegsschäden entstandene Diskrimination verschwinden zu lassen.

Allerdings, dadurch, daß das Prinzip der Entschädigung des im Krieg entstandenen Schadens anerkannt ist, bindet das Kriegsschädengesetz die Klassifizierung der verschiedenen

Gruppen der Opfer an ganz bestimmte Entschädigungen. Demnach zieht die Forderung nach moralischer Wiedergutmachung materielle Folgen nach sich. Ohne die Anerkennung des Rechts auf Entschädigung, ist die Diskrimination nicht beseitigt. Denn der materielle Nachteil unterstreicht die moralische Diskrimination. Die einzige Konzession, welche die Zwangsrekrutierte zu machen bereit sind, ist die, daß die Entschädigung gemäß den finanziellen Möglichkeiten des Staates erfolgen soll. Und das im Gegensatz zu neuen, materiellen Forderungen anderer Gruppen.

Die Anerkennung der patriotischen Haltung der geopfert Jugend während der Nazi-Okkupationszeit durch den luxemburgischen Gesetzgeber, stellt für die Zwangsrekrutierte einen hohen ethischen Wert dar. Zu keinem Zeitpunkt kam es ihnen in den Sinn, sich für die im Interesse des Landes gebrachten Opfer bezahlen zu lassen.

Es waren denn auch nicht die Zwangsrekrutierte, die weder die Kriterien, noch die Texte des Gesetzes vom 25. Februar 1950 ausarbeiteten. Der luxemburgische Gesetzgeber entfernt die Schande nicht, die er ohne Zweifel ungewollt den toten und lebenden Angehörigen der Jahrgänge von 1920 bis 1927 antat, wenn er mittels bestehender Gesetzestexte einige sogenannte Härtefälle beseitigt.

s.n.

Vœux de Nouvel An

Le Comité souhaite à toutes et tous une Bonne et Heureuse Année !

M. Weirich Jos., Dudelange	Mme Josée Reeff-Noel, Luxembourg	M. Maquil Victor, Niederfeulen
M. Simonis Paul, Luxembourg	Mme Viviane Thiel-Zeimet, Capellen	M. et Mme Adam Jean, Vichten
M. Scholer Mathias, Lamadelaine	Mme Micheline Thyes-Kieffer, Luxbg	M. et Mme Arendt Arthur, Grosbous
Mme Nurenberg Mady, Niedercorn	Mme Françoise Tondt-Glodt, Senningerberg	M. et Mme Bissen Al., Vichten
M. Diederich Aloyse, Moutfort	M. et Mme Krippeler Victor, Differdange	M. et Mme Elsen Albert, Bettborn
M. Urbany Jean, Dudelange	M. et Mme Promme Jos., Differdange	M. et Mme Mertens Willy, Bettborn
M. Welter Raymond, Esch-Alz.	M. et Mme Foetz Nic., Obercorn	M. et Mme Schaul Roger, Gosbous
M. Bolmer Jean-Pierre, Nospelt	M. et Mme Wilmes Michel, Differdange	M. et Mme Schuster Pierre, Grosbous
M. Adam Berth, Esch-Alz.	M. et Mme Schimberg Carlo, Differd.	Enrôlés de force, Mondercange
M. Hames Jean, Gonderange	M. et Mme Koehler Charles, Differd.	M. et Mme Seyler Emile, Mondercange
M. Olsem Emile, Kayl	M. François Heinen, Differdange	M. Kummer Jos., Canach
M. Jacob Bernard, Niedercorn	M. et Mme Hoffmann Henri, Differdange	M. Brück René, Lenningen
M. Noel Emile, Pétange	M. Klein Nic., Obercorn	M. et Mme Léopold Wolff-Moes, Eischen
M. Baddé Charles, Hesperange	Mme Bück Anne, Differdange	M. et Mme Arthur Weyland-Asselborn, Eischen
M. Clees Jos., Neidhausen	M. et Mme Schmit Marcel, Differdange	M. et Mme Camille Mertz-Metzler, Eischen
M. Coner Julien, Hesperange	M. et Mme Benoit Jos., Dudelange	M. et Mme Eugène Mertz-Schroeder, Eischen
M. Hamilius Jean-Pierre, Esch-Alz.	M. Thill Jos., Differdange	M. et Mme Lucien Wolf-Kieffer, Eischen
M. Hammer Corneille, Esch-Alz.	M. et Mme Masson Lucien, Differdange	M. François Lommel
Mme Steffen Marguerite, Esch-Alz.	Café Welter, Differdange	Mme Irma Hendel-Kayser, Eischen
M. Steichen Ernest, Luxembourg	M. Heintz Jean-Pierre, Mertzig	Epicerie-Mercerie Hendel, Eischen
M. Glod Jos., Belvaux	M. Lucas Erny, Mertzig	M. et Mme Henri Hansen-Gerson, Eischen
Mme Louise Devillet-Kremer, Luxbg	M. Mergen Jean, Mertzig	
Mme Marguerite Grandgenet-Ripp, Luxembourg	M. Hansen Jean-Pierre, Mertzig	
Mme Mélanie Flammang-Claus, Luxembourg	M. Kips Tony, Mertzig	
Mme Germaine Krecké-Wilmes, Luxembourg		
Mme Angèle Pauly-Gruneisen, Niedercorn		

- M. et Mme Paul Hoffmann-Sinner, Eischen
- M. et Mme Raymond Ourth-Hoffmann, Eischen
- M. et Mme René Miny-Moes, Eischen
- M. et Mme Nic. Weber-Cuni, Eischen
- M. et Mme Victor Weyland-Kass, Eischen
- M. et Mme Jean Reinhard-Cordier, Eischen
- Mme Marie Louis-Hoffmann, Eischen
- M. et Mme Michel Dahm-Maas, Eischen
- M. et Mme Nic. Reding-Conter, Eischen
- M. et Mme Marcel Weyland-Maas, Eischen
- M. et Mme Camille Wolff-Riechert, Eischen
- M. et Mme Joseph Conter-Wewer, Eischen
- M. Henri Conter, Eischen
- M. et Mme Joseph Reinard-Berna, Eischen
- M. et Mme Arsène Goelff-Leider, Eischen
- M. Eugène Weyland, Eischen
- M. et Mme Philippe Frisch-Feiereisen, Eischen
- M. et Mme Jean Ronck-Dui, Eischen
- Mme Marie Wolff-Steffen, Eischen
- M. et Mme André Hausmann-Bouchard, Eischen
- Enrôlés de force, Section Steinsel-Mulendorf-Heisdorf
- M. Hemmen-Recher Roger, Steinsel
- M. Spanier-Gudendorff Gaston, Steinsel
- M. Eiffes-Bontemps Théo, Heisdorf
- M. Schmitz-Leclercq Georges, Heisdorf
- M. Schmit-Husting Albert, Steinsel-Mullendorf
- M. Bix-Lucius Paul, Steinsel-Mullendorf
- M. Zimmer-Marson, Jean, Steinsel-Mullendorf
- M. Durant-Heiser Léon, Steinsel-Mullendorf
- M. Philippe-Pussey René, Hunsdorf
- M. Thill Jean-Pierre, Colmar-Berg
- M. Weber Pierre, Colmar-Berg
- M. et Mme Arendt-Funk, Colmar-Berg
- M. et Mme Bilden-Meyers, Colmar-Berg
- M. et Mme Dieredrich-Noesen, Colmar-Berg
- M. et Mme Gillen-Kayser, Colmar-Berg
- M. et Mme Molitor-Bettendorf, Colmar-Berg
- M. et Mme Schumacher-Goergen, Colmar-Berg
- M. et Mme René Klein, Colmar-Berg
- M. et Mme Thill-Greten, Colmar-Berg
- M. et Mme Clees-Hermes Jos., Neidhausen
- M. et Mme Lanners-Marx, Mich. Hosingen
- M. et Mme Fischer-Ritz, Hosingen
- M. et Mme Neumann-Schroeder Léon, Hosingen
- M. et Mme Frieseisen-Mossong Jos., Hosingen
- M. et Mme Mossong-Zanter Pierre, Wahlhausen
- M. et Mme Nosbusch-Gillen Albert Hosingen
- M. et Mme Dohm-Atten Jean-Pierre Hosingen
- M. et Mme Lanners-Lubowski Camille, Hosingen
- M. et Mme Lanners-Stancescu Arsène, Hosingen
- M. et Mme Baustert-Schaus Mathias, Hosingen
- M. et Mme Brachmann-Blesen Michel, Marnach
- M. et Mme Trausch-Lentz Pierre, Hosingen
- M. Plein Marcel, Hosingen
- M. Heiles Charles, Rodershausen
- M. Baustert Nic., Wahlhausen
- M. Clesen Pierre, Rodershausen
- M. Dechmann Emile, Marnach
- M. Weber Paul, Marnach
- Me Jean Gremling, avocat-avoué, conseiller municipal, Luxbg
- M. Pierre Roeser, Luxembourg
- Dr. René Schroeder, Luxembourg
- Amicale des Mut. de Guerre Lux. Hosp. des Hopit. Améric. en France en 1945 A.S.B.L., Luxembourg
- Mutilés Sports (les) Luxembourg-Centre (muspolux), Luxembourg
- M. Edouard Ries, Luxembourg
- M. Edouard Biwer, Luxembourg-Merl
- Mme Maria Biwer, Luxembourg
- Adjutant Altmann J.P., Bereldange
- M. Raymond Schwachtgen, Luxemb.
- Dr. Nicolas Majerus, méd. card., Esch-Alzette
- M. Jim Scholtes, Naertzen
- Mme Netty Scholtes-Olinger et famille, Naertzen
- M. Carlo Faber, Luxembourg
- Famille Lucas-Wampach, Ettelbrück
- M. Pierre Lorang, Vianden
- M. Raymond Oster., Differdange
- M. Arnold Muller, Steinfort
- M. Roger Wagner, Kleinbettingen
- M. Pierre Rausch-Schenten, Kirchberg
- M. J. B. Back, Oetrange
- M. Thom Hoffmann, Bonnevoie
- M. et Mme Jim Wiot-Lenners, Cessange
- M. et Mme Camille Posing-Peters Ettelbrück
- M. et Mme J.P. Haag-Schierz, Luxembourg
- M. Roger Braun, Differdange
- M. et Mme Coner Julien, Hesperange
- M. et Mme Stein Emile, Alzingen
- M. Oster Norbert, Hesperange
- M. et Mme Schuller Roger, Hesperange
- M. et Mme Baddé Charles, Hesperange
- M. et Mme Schadeck Jean, Hesperange
- M. et Mme Veissé Jean, Hesperange
- M. et Mme Ury Willy, Hesperange
- M. et Mme Becker Marcel, Hesper.
- M. et Mme Schmitz Arthur, Alzingen
- M. et Mme Weissen Armand, Itzig
- M. Heinen Pierre, Contern
- M. et Mme Moes Jean-Pierre Alzingen
- M. et Mme Ney Roger, Alzingen
- M. et Mme Goergen Armand, Hesperange
- M. et Mme Felten Léon, Fentingen
- M. et Mme Hentges Michel, Itzig
- M. et Mme Scheer Mathias, Hesperange
- Mme Welter Marcel, Rollingergrund
- M. et Mme Wanderscheid Albert, Howald
- M. et Mme Freylinger André, Fentange
- M. et Mme Braun Nicolas, Hesperange
- M. et Mme Penny René, Alzingen
- M. et Mme Claus Joseph, Itzig
- M. et Mme Kohn Henri, Alzingen
- M. et Mme Mersch Charles, Fentange
- M. et Mme Rod. Victor, Itzig
- M. et Mme Heirendt Justin, Itzig
- M. et Mme Entringer Aloyse Alzingen
- M. et Mme Kemmer Jean-Pierre Hesperange
- M. Muller Fernand, Hesperange
- M. et Mme Thinnès Joseph, Howald
- M. et Mme Frieseisen Joseph, Hollerich
- M. et Mme Putz Albert, Hesperange
- M. et Mme Schumacher Fernand, Hesperange
- M. et Mme Jander Marcel, Itzig
- M. et Mme Jander Johnny, Crauthem
- M. Printz Joseph, Alzingen
- M. et Mme Wingert Jacques, Howald
- M. Medinger Camille, Hesperange
- M. et Mme Schiltz Joseph, Howald
- M. Witry Romain, Hesperange
- M. et Mme Printz Jean, Hesperange
- M. Olinger Fernand, Hesperange
- M. Schaak Roger, Fentange
- M. et Mme Mullenbach Gaston Hesperange
- M. et Mme Streef Pierre, Fentange
- M. et Mme Klein Raymond, Hesperange
- M. et Mme Clement Joseph, Hesperange
- M. et Mme Jomé Paul, Hesperange
- M. et Mme Karp Robert, Alzingen
- M. et Mme Wambach Roger, Hesperange
- M. et Mme Pohns Pierre, Howald
- M. et Mme Ettelbruck Camille, Howald
- M. et Mme Ludivig Aloyse, Howald
- M. Fernand Schanen, Howald
- M. Herber Marie, Howald
- M. Lorgé Fernand, Howald
- E.F.V.N. Section de Luxembourg-Ville Le Comité:
- M. André Frisch,
- M. Ernest Steichen
- M. Camille Hansen
- M. Norbert Rodesch
- M. Jim Wiot
- M. Marcel Grethen
- M. Charles Clemens
- M. Nicolas Hermes
- Mme Henriette Hoffmann
- M. Pierre Frieden
- Mme Rose Molitor-Hatz
- M. Robert Pundel
- M. Remy Ries
- M. Pierre Rassel
- Mlle Marianne Wagner
- M. Denel Robert, Obercorn
- Mme Klein-Georges Justice, Obercorn
- M. Piren J.P., Obercorn
- M. Peckels August, Obercorn
- M. Philippe Nicolas, Obercorn
- M. Stolz Alex, Obercorn
- M. Schmit Dominique, Obercorn
- M. Wagner Armand, Obercorn
- M. Wack Edouard, Obercorn
- M. Weber Clement, Obercorn
- M. Wirtz Jean, Obercorn
- M. et Mme Joseph Weirich, Dudelange
- Mme Theobald Nelly, Dudelange
- Mme Libar Alice, Dudelange
- Mme Fürst-Strainchamps Cecile Dudelange
- M. et Mme Jean Fox, Dudelange
- M. et Mme Kerg René, Bettembourg
- M. et Mme Hubert Arend, Dudelange
- M. et Mme Roby Woeffler, Dudelange
- M. et Mme Sturm Nicolas, Dudelange
- M. et Mme Back Jean, Dudelange
- M. et Mme Rosseljong Ant., Dudel.
- M. et Mme Dell Margerite, Dudelange
- M. et Mme Kieffer Nicolas, Dudelange
- M. et Mme Bordry Alphonse, Dudel.
- M. et Mme Schaeffer Lucien, Dudelange
- M. et Mme Dahm Guillaume, Dudelange
- M. et Mme Schmitt Roger, Dudelange
- Mme Kolacovic Pierre (Café du Globe, Siège des Enrôlés de Force, Dudelange
- Amicale «Ons Jongen, Diekirch
- M. Marcel Dockendorf, Diekirch
- M. et Mme Bob Linster-Schwartz, Diekirch
- M. et Mme Nicolas Hamen-Lux, Diekirch
- M. et Mme Gaston Junck, Diekirch
- M. et Mme Nicolas Buechel-Reckinger, Diekirch
- M. et Mme Norbert Daman-Bouché Diekirch
- M. et Mme Pierre Lorang-Poncelet, Diekirch
- M. et Mme Léon Schuler-Liesmann, Diekirch
- M. et Mme Jos. Elcheroth-Weis, Diekirch
- M. et Mme Mich. Dahm-Bergh, Diekirch
- M. et Mme Jean Hamen-Glesener, Diekirch
- Mme Claire Schweich-Kettels, Diekirch
- M. et Mme Goniva-Krantz, Diekirch
- M. et Mme David-Moes Aloyse, Diekirch
- M. et Mme Boettel-Lentz Marcel Diekirch
- M. et Mme Clees-Hostert Jos., Diekirch
- M. et Mme Paulus-Pigeon Marcel, Diekirch
- Mme Louis Peters-Kaber, Diekirch
- M. et Mme B. Krein-Beck, Diekirch
- M. et Mme Leick-Hoffmann Camille, Diekirch
- Mme Raymond Huss-Bausch
- Mme Francy Infalt-Pündel, Diekirch
- M. Nicolas Leyder, Goebelsmühle
- M. et Mme Kettel-Hermann, Ettelbruck
- M. et Mme Olinger-Scholer Jean, Moestroff
- M. et Mme Thiel-Welsch Jean, Gilsdorf
- M. et Mme Hirsch-Tibor Joseph, Diekirch
- M. et Mme Ernzen-Müller Ernest, Diekirch
- Mme Clemy Fischbach-Theisen, Howald
- Enrôlés de Force, section Useldange
- M. et Mme Kremer Robert, Wasserbillig
- M. et Mme Faber Richard, Wasserbillig
- M. et Mme Reitz Jean, Wasserbillig
- M. et Mme Friederichs Pierre, Wasserbillig
- M. et MmeDahm Emile, Wasserbillig
- M. et Mme Revenig Jean, Wasserb.
- M. et Mme Thiel Michel, Wasserbillig
- M. et Mme Schiltz J.P., Moersdorf
- M. et Mme Weinandy Pierre, Mertert
- M. et Mme Pierrard Jean, Wasserbillig
- Café Kinnen, Wasserbillig
- M. et Mme R. Weirich-Fries, Wasserbillig
- M. et Mme A. Frieden-Weyer, Wasserbillig
- M. et Mme J. Diederich-Roob, Mertert.
- M. et Mme Wecker-Faber Pierre, Bourglinster
- M. et Mme Imbert-Schmit Nicolas, Maison de Retraite, Junglinster
- M. et Mme Calteux-Kramp Arthur, Junglinster
- Dr. et Mme Ed. Welter-Kugener, Junglinster
- M. et Mme Paul Nilles-Linden, Gonderange
- M. et Mme Jean Hames-Ries, Gonderange
- M. et Mme Marcel Schuller-Bintz, Biwer
- M. et Mme Rudy Lauer-Thilges, Wecker
- M. et Mme Altmeisch-Jaeger Jos., Biwer
- M. et Mme Georges Hurt-Hoffmann, Biwer
- M. et Mme Charles Hoffmann, Junglinster
- M. et Mme Emile Kieffer, Gonderange
- M. et Mme Jos. Weirich-Mousel, Junglinster
- M. et Mme Nies-Theisen, Bourglinster
- M. Camille Dupont, Bourglinster
- M. Emile Jaeger, Senningerberg
- Mme Roger Klein, Junglinster
- M. Alphonse Dickes, Junglinster
- M. Lanners Nicolas, Christnach
- M. Rassel Corn., Rollingen/Mersch
- M. Schiltz Aloyse, Menster
- M. Hurt Jean-Pierre, Altrier
- M. Goebel Alphonse, Biwer
- Mme Schuster-Klein, Bourglinster
- M. et Mme Jos. Olinger, Godbrange
- M. et Mme Aloyse Frieden-Krack, Rodenbourg
- M. Bausch Nic., Godbrange
- M. et Mme Jos. Schweich, Ernster
- M. et Mme Emile Santer, Gonderange
- M. et Mme Armand Jungers-Franssens, Ernster
- Mme Claire Herman-Altmeisch, Rameldange
- M. et Mme Jos. Bausch-Ernsdorff, Rameldange
- M. Jos. Neuens-Buck, Bourglinster
- M. Calteux Edmond, Bourglinster
- M. et Mme Emering Jean-Pierre, Junglinster
- M. Graf Pierre, Senningerberg
- M. et Mme Theisen Emile, Luxemb.
- M. Wagner Mathias, Berbourg
- M. Poos Alfred, Berbourg

M. Hurt Jean-Pierre, Berbourg
M. Schintgen Jos., Altrier
M. Steffen Emile, Altrier
M. Serger Pierre, Berbourg
M. Kimmel Jos., Berbourg
M. et Mme Ferd. Assa-Ludwig, Berbourg
M. Ries Jean, Larochette
M. et Mme Schuster Vic., Graulinger
Mme Vve Wagner Raymond et Fils, Graulinger
M. et Mme Gillen-Riwers, Heffingen
M. et Mme Jos. Reding, Junglinster
M. Kraus Louis, Reckange/Mersch
M. et Mme Mangen-Versal, Junglinster
M. et Mme Lauer-Barnich J.-P., Wecker
M. Lutgen Henri, Ettelbrück
M. Mergen Camille, Oberfeulen
M. Junker Eduard, Ettelbruck
M. Lanners René, Ettelbruck
M. Lentz Lucien, Ettelbrück
M. Hansen Guillaume, Ettelbruck
M. Hirt Jean-Pierre, Ettelbrück
M. Reeff Pierre, Erpeldange/Ettelbr.
M. Reding Alphonse, Ettelbruck
M. Schmit Jacques, Ettelbruck
M. Heintz Erny, Ettelbruck
M. Jacoby Pierre, Ettelbruck
M. Lessel Fernand, Ettelbruck
M. et Mme Emile Noel-Stoffel, Pétange
M. Arendt François, Pétange
Mme Thillens Marie-Louise, Pétange
M. et Mme Josy Anen-Junck, Pétange
M. et Mme Pitt Weins, Pétange
M. et Mme Pierre Ries-Schank, Pétange
M. et Mme Raymond Delagardelle, Pétange
Famille Ferd. Thill-Arend, Pétange
M. et Mme Jos. Schuler, Pétange
M. et Mme Jos. Ronckar-Gillen, Pétange
M. et Mme Raymond Ewen-Linkels, Septfontaines
M. et Mme Marc. Noesen-Muller, Septfontaines
M. et Mme Jim Noesen-Ries, Septfontaines
M. et Mme Camille Noesen-Gerard, Septfontaines
M. le curé Victor Heiderscheid, Septfontaines
M. et Mme René Olinger-Ross, Septfontaines
M. et Mme J.P. Winandy-Hansen, Septfontaines
M. et Mme Nic. Hoffelt-Bolmer, Nospelt
M. et Mme Ars. Schmit-Winandy, Septfontaines

M. et Mme Alb. Hermann-May, Septfontaines
M. Paul Weiler, Septfontaines
M. et Mme Cam. Weiler-Ewen, Septfontaines
M. et Mme Cam. Barthel-Back, Septfontaines
M. et Mme Pierre Barthel-Lucas, Kleinbettingen
M. et Mme Jean Weiler-Schmit, Septfontaines
M. et Mme Jos. Consbrück, Septfontaines
M. et Mme Jos. Berscheid, Koerich
M. et Mme Theo Diener-Wingert, Koerich
M. Feyerstein Jean, Hostert
M. et Mme Erny Everard, Koerich
M. et Mme Charles Steffes, Koerich
M. et Mme Roger Müller-Heitz, Septfontaines
M. Morn Jean, Troisvierges
M. et Mme Jean Bisdorff-Sadler, Schiffflange
M. et Mme Josy Metz-Hammang, Schiffflange
M. et Mme Marcel Klein-Schütz, Schiffflange
M. et Mme Victor Lecuit-Peiffer, Schiffflange
M. et Mme Marcel Manternach-Hammang, Schiffflange
M. et Mme Willy Reckinger-Boullung, Schiffflange
M. et Mme Bernard Reiffers-Besch, Schiffflange
Mlle Jeanny Jaas, Schiffflange
M. et Mme Pierre Meyer-Friederich, Schiffflange
M. et Mme Nicolas Ecker-Clement, Esch-Alzette
M. Jean Schroeder-Sax, Tuntange
Mlle Maggy Meyer, Limpertsberg
M. Halsdorf Pierre, Helmsange
M. Schmitz Michel, Helmsange
M. Nicolas Kirchen, Bereldange
M. Colling Norbert, Helmsange
M. Léon Brisbois, Bérelange
Dr. Faltz Pierre, Helmsange
M. Goffinet Marcel, Walferdange
Mme Jungbluth Norbert, Bereldange
M. Linden Nicolas, Helmsange
M. Tescher Camille, Helmsange
M. Zuang Lucien, Helmsange
M. Conrardy Pierre, Helmsange
M. Hatz Vincent, Walferdange
M. et Mme Ady Thill-Weber, Wormeldange
M. et Mme Roger Thill-Reisdorffer, Wormeldange
M. et Mme André Schumacher-Diderich, Wormeldange
M. et Mme Albert Fischer-Demuth, Wormeldange

M. Jean Schneider-Muller, Wormeldange
M. et Mme Emile Adam-Theis, Wormeldange
M. et Mme Emile Schneider-Beckius, Wormeldange
M. et Mme Emile Kousmann-Linden, Wormeldange-Haut
M. et Mme Jos. Weyrich-Linster, Wormeldange-Haut
M. et Mme Alphons Entringer-Weber, Wormeldange-Haut
M. et Mme Jos. Steinmetz-Lahr, Wormeldange
M. et Mme Romain Muller-Wallers, Wormeldange
M. et Mme Jos. Pundel-Mathes, Wormeldange
M. et Mme René Mertz-Kemp, Wormeldange
M. et Mme Jos. Ley-Pundel, Wormeldange
M. et Mme Jos. Decker, Tocke-Blanche, Wormeldange
M. et Mme Erny Thewes-Meyer, Ahn
M. et Mme Léon Konsbruck-Hippert, Ahn
M. et Mme Alphonse Ries-Hoffmann, Ahn
M. et Mme Jos. Apel-Krier, Ahn
M. René et Marcel Berna, Ahn
M. et Mme Graf-Graf, Ahn
Restaurant René Bamberg, Ehnen
M. et Mme Nic. Becker-Beckius, Ehnen
M. et Mme Th. Becker-Herber, Ehnen
M. et Mme Marcel Jaeger-Clemens, Ehnen
M. et Mme Jos. Genot-Kolbet, Ehnen
M. et Mme Jean Wagner-Schock, Ehnen
Mme Henri Steichen-Kons, Kayl
Mlle Mariette Steichen, Kayl
M. Hubert Deiskes-Pfeiffer, Kayl
M. Gaston Lang-Hein, Mechtel
Mme Jules Brucher, Luxembourg
M. Victor Graaff, Vianden
M. Jean Mayérus, Wolwelage
M. Henri Ackermann, Hamm
M. Gaston Schmit, Luxembourg
M. D. Rizzi-Reding, Esch-Alzette
M. Jean-Pierre Pultz, Luxembourg
M. le Dr Pierre Bausch, Luxembourg
Self-Service «La Superette», Mertzig
Autocars Jean Wagener, Mertzig
Agence de Voyages Jean Wagener, Rédange-Attert
M. Fr. Grouber-Georgi, Dommeldange
M. Emile Seyler, Mondercange
M. Norbert Henges, Wilwerwiltz
M. Jean-Pierre Schlim, Weimerskirch
M. et Mme Jos. Hoschet-Graffé, Marnach

M. Joseph Zeyen-Beffort, Gasperich
Mme Marcel Leider-Eyschen, Diekirch
M. et Mme Robert Toussaint-Eyschen, Ettelbrück
M. François Perlot, Esch-Alzette
M. Guy de Muysen, Luxembourg
M. Schneider Nicolas, Aspelt
M. Bredimus Henri, Aspelt
M. Grethen Henri, Rodange
M. Schneider Alph., Aspelt
M. Philippi Julien, Aspelt

Fam. Georges Feltz-Perlot, Belvaux
M. Pierre Weber, Colmar-Berg
M. Nic. Reinert, Schouweiler
M. Ernie Lemmer, Anvers
M. Henri Anen, Bridel
M. Marcel Trausch-Heuert, Aspelt
M. Rach Pierre, Aspelt
M. Paul Raus, Aspelt
M. Ernster J.B., Aspelt
M. Schmit René, Aspelt
M. Raus Emile, Aspelt

Mme Mathias Warny, Bonnevoie
M. Christophe Welter-Winkin, Luxembourg
M. et Mme Albert Lallemand-Lazzaro, Perlé
M. Koppes Théo, Aspelt
M. Staar René, Aspelt
M. Krier Alfred, Frisange
M. Kremer Léon, Hellange
M. Berscheid Jean, Altwies

RAD - Lager Brahnau



Um Graw vum Pol Nilles

D'Jongen, déi 1943 an den RAD verschleeft gi waren, hun sech erömgesein.

Den 10. Oktober 1978, sin se zu Jonglënster zesumme, déi viru gené 35 Joer vum preiseschen Okkupant no Polen an den RAD zu Brahnau (haut Brdno) an der Noperschaft vum der Staat Bromberg verschleeft gi waren.

Fir des jonk Lëtzeburger as démols e gruschleche Leidenswé ugang, dén un de Fronten, an de Stroofo-kompanien, an de preiseschen Zuuchtheiser, an der Gefaangenschaft oder am Konzentratiounslager op en Enn gong. Déi méischt vum den Iwwerliéwenden hun schwéier gesondheetlech Schiéd dervuedroen. Wéi anerwärts och, liichten sech ebenfalls bei hinnen d'Reihen an erschreckendem Moos.

Zu Jonglënster war de Brahnauer Grupp Gaascht bei den Enrôlés vum deser Sektou. Mat hinnen, déi op den 10. Oktober 1978 hir Lokal Journée commémorative gefeiert hun, waren se an der Mass, déi den Här Paschtouer Pierre Schaus fir déi dout an iwwerliéwend Nazi-Affer gehaalen huet. A senger Priedegt huet den Här Paschtouer eng blendend Duerstellung vum Leidenswé gin, dén haapt-sächlech déi deemoleg Jugend mussen goen. Seng Wier-

der waren dèrmossen ergräifend, dat besonnesch déi Brahnauer Komeroden durno soten: Esou eppes hu mir nach nie an enger Kirech héiren! D'Mass selwer gouw durch Gesäng vum der Chorale Ste-Cécile vu Jonglënster, op der Uergel de Pol Nilles, (och hien war zu Brahnau) an vum Guedber Mandolinneveräin, Direktioun: Josy Comes, verschéinert.

Duerno gouwe Blumen virum Monument aux Morts néiergeluecht, an eng Delégatioun gong op de Kirfecht, op d'Graw vum verstuerwene Komerod Pol Nilles, fir och do Blumen néierzeléen. De Verstuerwene war seinerzäit President vum der Sektou Jonglënster vum den Enrôlés, an am Krich war hien ebenfalls zu Brahnau am Arbeitsdienst gewiescht.

Déi Komeroden, déi zu Jonglënster zu Gaascht waren, gouwen op der Gemeng empfaangen a kruten do den E'rewäin offeréiert. Durno hun déi «al Brahnauer» am beschtbekannten Haus Parmentier (Jonglënster), zu mëtteg giés, an hun durno nach bis spéid an den Owend eran hir Erliwnessen an hir Erënnerungen ausgetosch.



Den «Niderfeelener Jongen» zur Ehre

Als ich vor Jahresfrist mit meiner Kamera vor dem Niederfeelener «Monument aux Morts» stand um davon einige Aufnahmen zu machen, war es mit Blumen geschmückt. Dennoch dachte ich mir: «Dieses Denkmal wäre sehr schön, würde es einer Säuberung unterzogen.» Wie das Denkmal zu jenem Zeitpunkt aussah, davon kann man sich überzeugen beim Betrachten des Titelbildes der Nr. 12/1977 unseres Bülletins «Les Sacrifiés».

Ohne daß unseres Wissens jemand mit Niederfeelener Leuten gesprochen hätte (von der oftmals bei ähnlichen Vorkommen herangezogenen Telepathie darf jeder halten was er will!), haben nun die «Niderfeelener Jongen» aus freien Stücken das Totendenkmal ihrer Ortschaft gesäubert. So geschehen am 23. September letztthin.

Schmutz- und Mooschichten wurden mit Glaspapier und Stahlbürsten fein säuberlich entfernt und lassen das Denkmal zu Ehren der im Krieg zu Tode gebrachten Bürger von Niederfeelener in seiner ursprünglichen Schönheit erscheinen.

Diese überaus löbliche Tat junger Niederfeelener ist exemplarisch! Es hat uns außergewöhnlich gefreut. So viel respektvolles Handeln verdient gebührend hervorgehoben zu werden. Diese jungen Leute haben spontan ein Beispiel

statuiert, das einmalig ist. Es darf anderswo nachgeahmt werden.

Es ist dies aber auch und allem voran der unwiderlegliche Beweis, daß diejenigen, die in der Zeit schwerster Knechtung Luxemburgs durch die Nazimachthaber ihr Leben gaben, nicht vergessen sind. Hier zeigt sich, daß die gegenwärtige Jugend die Opfer ihrer Vorfahren zu würdigen weiß, daß sie zu diesen Helden steht.

Wir, die Ueberlebenden der Apokalypse von 1940 bis 1945, danken den «Niderfeelener Jongen» von ganzem Herzen, weil sie an unsere unglücklichen Schicksalsgefährten denken.

Wer seine toten Helden ehrt, ehrt sich selbst!
s. n.

Fir all Bastel- an Hobbyarbechten,
Dekoratioun, Camping, STEIFF Déieren,
FLEISCHMANN Zug

Maison TANDEL
succ. Doris JACOBY

80, Rue de l'Alzette — ESCH-ALZETTE

Des chiffres mémorables.

Qu'enfin Elle
la Patrie se rappelle
son Honneur sans préjudice
et leur rende de par hommage Justice.

12035 jeunes Luxembourgeois enrôlés de force dans l'armée nazie par Décret sur le service obligatoire au Luxembourg du 30 août 1942 par le bourreau du peuple luxembourgeois, Gauleiter Gustav Simon dont

3500 morts ou disparus.

Quels termes charitables pour une hécatombe, pour l'anéantissement d'une génération de sept classes d'un peuple de 300 000 âmes, assassinée avec préméditation comme chair à canon dans les premières lignes des fronts de guerre nazies,

1500 mutilés et blessés graves, sans parler de la longue rangée de malades en rapport causal et des innombrables morts prématurés.

3516 jeunes Luxembourgeois ont été réfractaires ou déserteurs, de sorte que si l'on tient compte uniquement des jeunes gens effectivement maintenus dans l'armée nazie soit environ 8500, le nombre des morts ou disparus représente 40%, pourcentage explicatif et reflet clair et net des intentions sadiques nazies en ce qui concerne la démographie future du Grand-Duché.

Et

3614 jeunes Luxembourgeoises incorporées de force dans les services paramilitaires nazies connus sous les initiales RAD (Reichsarbeitsdienst) et KHD (Kriegshilfsdienst) et dont nous nous résignons, faute de statistique officielle du Gouvernement Luxembourgeois, à la triste ignorance du pourcentage de maladies et de mort prématurée en rapport avec les événements précités.

Mentionnons qu'avant de les enrôler de force dans la Wehrmacht ces mêmes classes masculines ne furent pas ménagées des Nazis de ce que durent endurer nos jeunes filles dans les RAD et KHD, donc 6 mois d'avant-première au RAD.

Triste jeu de chiffres que fut le tribut payé par une génération que l'on dit sacrifiée.

R. S.

SOURCES DE REDACTION : «Eine geopferte Generation» de notre grand ami disparu Francis Steffen, «La grande Honte» de G. G. Nonnenmacher.

Schnéiflakken.

Héiert
d'Klappen
wéi se lauden uerchert d'Land,
wéi se pôtren iwver d'Flakken
wéi iwver Kanner mat dem Wand.

Vu Letzebuerg, vu Mammesprôch,
vun onse Jongen gät do d'Ried,
vun onser Hémecht, Läd a Schmôch,
der Mamm, déi op de Knéie biet.

An héiert,
wéi éierewou eng Kläckche pént,
wéi déif hir Stëmmchen èn ergräift,
wéi hämelech s'iwver d'Koppen schwéngt
a wéi s'ons Jongen da beschreiw't :

Schnéiflakken schmëlzen, sin um Vergoen,
verzauberen sech a Muresdô,
'sou wëllten se Avoir ons soen,
gät duerch onst Land eng hällech Sô.

Am Flouer liichten se wéi Tréinen,
well d'Blumen kräischen sech do aus,
duer gät den Hierzbuer Wässer léinen
an dô schäfft d'Vollek Léift eraus.

Derniëft hält èn de Fuendel héich,
esou gät der Kläckchen hirt Gespréich
wann d'Flakke fälen,
e géif vun engem Jong ganz héich gehälen.

R S

RESOLUTION

Die «Amicale» der Pinner und Jannowitz Zwangsrekrutierten, versammelt auf ihrem jährlichen Konveniat, am 12. 11. 1978 in Bascharage,

protestiert heftig gegen die Diskriminierung der Zwangsrekrutierten durch das luxemburgische Kriegsschädengesetz

und dagegen, daß die heutige Regierung nichts unternehmen will um die Diskriminierung aus der Welt zu schaffen, und dies trotz 40.000 Unterschriften

protestiert heftig gegen die Diskriminierung der Zwangsrekrutierten durch den Schandvertrag

und dagegen, daß die Bundesrepublik Deutschland als Rechtsnachfolger des Dritten Reiches diese Diskriminierung nicht ausmerzen will

bedankt sich beim Föderationsvorstand für die in vielen Jahren geleistete harte und manchmal undankbare Arbeit

steht fest hinter der Föderation und bittet diese nicht nachzulassen in den Bemühungen zur Lösung der beiden Probleme

macht die Regierung und die Parteien darauf aufmerksam daß, wenn diese nationalen Probleme nicht gelöst werden, die Zugehörigen der «Amicale» und ihre Angehörigen keinen Chamberkandidaten wählen, der nicht für die Belange der Zwangsrekrutierten ist und sich öffentlich dazu bekennt und entsprechend handelt.

Folgen 56 Unterschriften.

Das ist nichts Gescheites, darum aber das Neueste, was der DP-Vertreter Jemp Linden letzthin zahlreichen Luxemburgern aufsticht. Halten wir lieber sein denkwürdiges Auftreten vor der breiten Öffentlichkeit fest: Es war am Montag, den 20. November 1978, kurz nach 13 Uhr, gelegentlich eines «Face à face»-Gespräches auf RTL. Es sprachen die SdP-Deputierte Frl. Astrid Lulling und für die DP Jemp Linden. Thema: Das Problem der Zwangsrekrutierten.

Sobald dieses Gespräch auf der UKW-Welle von RTL in Presse und Funk annonciert war, sahen zigtausend Luxemburger dieser Sendung entgegen. Als sie gelaufen war, ging eine Welle der Entrüstung durchs Land.

Waren die Ausführungen von Frl. Astrid Lulling kurz, präzise und sprachlich für jeden Zuhörer verständlich, so ist das genaue Gegenteil von dem zu sagen, was Jemp Linden zu bieten hatte. Textlich gesehen sprach er zwei bis dreimal so viel wie seine Gesprächspartnerin. In gewissem Sinne wäre damit bereits alles gesagt. Jemp Linden hat am Thema vorbeigeredet. Absichtlich oder aus Unvermögen, das bleibe dahingestellt.

Verwunderlich, um nicht zu sagen unverständlich ist die Tatsache, daß die DP-Verantwortlichen es bislang unterließen, einige Aussagen des vielleicht auf der DP-Liste des Südens figurierenden Wahlkandidat und Zwangsrekrutierten Jemp Linden zu rektifizieren. Letzterer muß sich nun sagen lassen, daß Ueberheblichkeit in Verblendung führt.

Eingangs seiner Ausführungen, auf RTL strich der DP-Mann hervor, er sei nicht nur ein Zwangsrekrutierter, sondern auch ein großer Manitu nach dem Krieg im Kreis seiner Schicksalsgefährten gewesen. (Gewesen ist gut!) «Daat, fir dat keng Equivoque opkönt, wéi ech zum Problém als solche stin», erklärte Jemp Linden seinen Zuhörer. Und dieses Problem versprach er in kürzester Zeit zu skizzieren, gab dann doch einen Wortschwall von sich, an dessen Ende nur noch die in der Materie am versiertesten Zuhörer sich klar wurden, wie er den reinsten Kuddelmuddel aus präzisen Gegebenheiten zu machen versteht.

Zum Beispiel gab er vor, weder er noch sonst jemand hätte jemals den Mut aufgebracht oder wäre heutig mutig genug, die Verdienste der Nazi-Opfer höher oder geringer einzuschätzen und zu bewerten. Hier zeigt sich deutlich, wie Jemp Linden auf die Vergeßlichkeit der einen und das Unwissen der anderen spekuliert. Seine Behauptung stimmt ganz und gar nicht. Denn genau das, wozu Leute nicht einmal den Mut gehabt haben sollen, hat sich doch vor vielen Jahren ereignet. Er war doch mit dabei, als es am 25. Oktober 1947 um ein Haar zur offenen Revolte in Luxemburg gekommen wäre. Daß er überhaupt soweit kam, ist auch dem «Groupement démocratique» zuzuschreiben.

Die Groupement-Politiker sprachen den Zwangsrekrutierten damals nicht nur jegliche patriotische Haltung während der Nazi-Okkupationszeit ab, sondern sie stufte die Nazi-Opfer in ganz bestimmte Kategorien ein. (Siehe Art. 36 des Kriegsschädengesetzes vom 25. Februar 1950, der völlig überflüssig war.)

Jemp Linden ist dann aber auch ganz sicher nicht der Mann, der Punkte zu vergeben hat. Für das, was er beispielsweise am 20. November dem Lande auf RTL verzapfte, dürfte er noch weniger als null Punkte erhalten.

Pluspunkte mag er sich in anderer Hinsicht verdient haben, und zwar, weil er seine Schicksalsgefährten wissen ließ, in DP-Kreisen sei man der Meinung, den Forderungen der Zwangsrekrutierten sei im Grunde genommen weit mehr Rechnung getragen als allgemein erwartet. Obschon letzteres in keiner Weise der Wahrheit entspricht, müßten die Zwangsrekrutierten ihm danken für das in seiner Naivität ausgeplauderte Empfinden der DP vis-à-vis den Zwangsrekrutierten.

Lächerlich ist, wenn Jemp Linden eine Belastung des Staats mit etwa 300 Millionen Franken als unzumutbar hinstellt, welche die moralische Gleichstellung aller Nazi-Opfer nach sich ziehe. Er glaubt zu wissen, daß ganz besonders die Jugend dafür kein Verständnis habe. Verschweigen tut er geflissentlich, daß der Steuerzahler laut STATEC bis 1972, elf Milliarden für Kriegsschäden, andere als materielle, aufzukommen hatten. Und seitdem ging es in einer Rangordnung von 200 bis 400 Mio pro Jahr weiter.

Wissentlich sagt Jemp Linden dem Lande eine Unwahrheit, indem er behauptet, die Zwangsrekrutierten seien durch Gesetz vom 25. Februar 1967 mit allen andern Nazi-Opfer gleichgestellt. Damit stempelt er nicht minder als 40 393 Luxemburger zu Idioten, weil sie die eben hier angesprochene Gleichstellung verlangten. Sein Kuddelmuddel wurde perfekt, als er versuchte das Londoner Schuldenabkommen und in gleichem Atemzug Rußland, d.h. die UdSSR, heranzog, um dem Lande das illusionenhafte einer Wiedergutmachung durch die Deutschen vor Augen zu führen. Er, Jemp Linden, ist nicht bereit des Geldes wegen «de Preisen de Krich ze erklären». Er hat vielleicht Vorstellungen! Uebrigens müßte dies längst auf dem Verhandlungsweg, also ohne Krieg geregelt sein. Bei seinem Amtsantritt hatte sein Freund und Außenminister gerade dies hoch und heilig versprochen. Aber laut Jemp Linden suchen er und sein Minister noch immer nach einem Hebel und der Stelle wo dieser anzusetzen wäre, «um d'Preisen ze forcéieren.»

Dagegen bekannte er in freimütiger Naivität: «Ech sin den aller E'schten, dé berét as mat op Bonn ze goen, wa Sue verdélt solle gin, fir dei ze huelen.» Ein hoher Bundesverdienstorden, täte der es nicht etwa auch? Aber noch eines wollte Jemp Linden das Land anhand einer sogenannten Milchmädchenrechnung wis-

Télégramme

à

**Maître Jean GREMLING
52, rue Michel Welter, Luxembourg**

**La Fédération des Victimes du Nazisme
Enrôlées de Force**

**Présente sincères félicitations pour courage
civique à la Chambre des Députés et t'assure
de son soutien pour la défense de la cause
commune**

sen lassen. Sagte er doch, er habe versucht sich rechnerisch zu betätigen und möchte mit einigen Zahlen dienen. (Es war wirklich ein sehr schäbiger Versuch.)

Bei seiner Rechnerei kam er zu dem verblüffenden Resultat, die freiwillige «Préretraite» koste den Staat wahre Unsummen. Man lese und staune: 6000 Zwangsrekrutierte treten fünf Jahre früher als vorgesehen in den Ruhestand. Das machen 30.000 Jahre; für jeden müßte der Staat im Schnitt und pro Kopf 600 000 Franken im Jahr bezahlen, was dann dem Rechenkünstler nach eine Summe von 15 Milliarden ergebe. $3 \times 6 = 18$. In seiner Einfältigkeit fragte Jemp Linden daran anschließend Fr. Astrid Lulling, was sie wohl glaube, was die Jugend dazu sagen würde. Nun, die Jugend wird Herrn Jemp Linden sagen, er soll wieder zur Schule gehen, tüchtig lernen, Verlorenes nachholen um dann nachträglich seine Mitbürger von miesem Quatsch zu verschonen.

Nicht genug damit, daß er nicht mal das Einmaleins kennt, er weiß auch nicht was ein gewöhnlicher Zwangsrekrutierter so an Rente oder Pension pro Jahr, geschweige denn pro Monat bezieht. Wo um Gottes willen sind die

6000 Zwangsrekrutierte, von denen jeder im Schnitt und im Monat eine Rente oder eine Pension von 50.000 Franken bezieht? Ganz abgesehen davon, daß weder die Renten noch die Pensionen zu Lasten des Staates gehen. Was unser Milchjunge nicht einmal zu wissen scheint, ist die Tatsache, daß sozusagen jeder Luxemburger eines Tages, ob früh oder spät, Rentner oder Pensionär wird. Sein Ruhegehalt wird er von der Pensionskasse beziehen, in welche er zeitlebens seine Beiträge bezahlt hat. Was der Staat laut Gesetz vom 26. März 1974, oder bei irgend einer anderen Regelung an Zuschuß bezahlt, ist schon jetzt recht minim und wird mit jedem Jahr weniger werden. Hier handelt es sich lediglich um eine regressiv staatliche Ausgabe, die mit der Zeit vollkommen verschwindet.

Hätte Jemp Linden das gesagt, dann hätte er seine Mitbürger richtig informiert. Aber er gefiel sich in einer gegensätzlichen Rolle.

Mit kleinen Mätzchen und mit verlogenen,, weil bewußt verdrehten Tatsachen, geht man weder auf Stimmenfang, noch macht man damit Politik.

Fédération V.N.E.F.

Die Tambower Journée Commémorative gekoppelt mit Generalversammlung

Jedes Jahr im November, wenn die Blätter fallen und die erste Kälte über unsere Region hereinbricht, kommen die einstigen Zwangsrekrutierte zusammen, die von den Nazis im letzten Weltkrieg nach Rußland verschleppt, dort zur Roten Armee geflüchtet und anschliessend nach vielerlei Drangsalen und Widerwärtigkeiten in dem mit 188 bezeichneten Lager für Kriegsgefangene landeten.

Das Lager befand sich in einem Wald, in völliger Einsamkeit gelegen und der nächstgelegene Ort auf der Landkarte trug den Namen Tambow. Weil die von dort Zurückgekehrten, später, als sie ihre Vereinigung gegründet hatten, dieser eine Bezeichnung gaben, fiel ihre Wahl nicht etwa auf eine solche wie die «188-ziger», sondern sie legten sich auf die Benennung fest, die heute jedem geläufig ist, u. z. «Amicale des Anciens de Tambow». Im luxemburgischen Sprachgebrauch sind sie «d'Tambower.»

Am vergangenen 11. November hatten die Tambower ihren Jahrestag. Er fiel, mit einem Unterschied von nur wenigen Tagen, mit dem Datum zusammen, an welchem 1945 die Mehrzahl der Luxemburger aus dem russischen Lager 188 auf Bahnhof Luxemburg anlangten. Für sehr viele Familien war das ein wahrer Freudentag, war doch mit einem Schlag der Bann der Ungewißheit, die ins Unerträgliche auszuarten drohte, über den Verbleib und das Schicksal des geliebten Sohnes und Bruders gebrochen.

Was an diesem Tag Freude für die einen war, wurde für weit über tausend luxemburgische Familien das Zurückgeworfenwerden in ein sowieso bis dahin kaum noch zu ertragendes Warten auf die Rückkehr ihrer Söhne. Nach und nach sollte es sich dann leider bewahrheiten, daß die Zahl der vermißten und toten jungen Luxemburger ungewöhnlich und erschreckend hoch war. Sie fiel weit höher aus als ursprünglich angenommen. Welch herzzerreissende Szenen sich seinerzeit in den Monaten und Jahren nach der Rückkehr der Tambower in zahlreichen Familien zugetragen haben, ist einfach nicht zu beschreiben. Die Summe von Leid und Tränen ist unermesslich. Wenn das einst Durchgestandene mit dem Lauf der Jahre gemindert worden ist, vergessen ist es auf keinen Fall.

Auch nicht bei den Tambower . . .

Ihr alljährliches Treffen ist schon lange zur Traditoin geworden. Wir haben sie nicht gezählt, aber um die 200 waren doch schon am 11. November mit dabei, als um 11.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Luxemburg der Tag mit einem Gottesdienst für die in Rußland begrabenen und für die nach ihrer Rückkehr in die Heimat bis zum heutigen Tag frühzeitig verstorbenen Leidensgefährten eingeleitet wurde. Auch dieses Jahr wurde die Messe von Kamerad und Pfarrer Marcel Ripp gefeiert. Verschönert wurde sie durch das Mitwirken von Militärmusikern und der Chorale der Tambower. Ungewöhnlich beeindruckend waren die Worte, welche Kam.

Pfarrer Ripp in seiner Predigt an seine Kameraden richtete.

Nach der religiösen Feier bildete sich ein Festzug, der sich in Richtung «Kanounenhüwel» in Bewegung setzte. Vor der ewigen Flamme legte Metty Scholer, Präsident, assistiert von Gaston Juncker, Vize-Präsident, und Jules Steffen, Sekretär, ein prächtiges Blumengebinde nieder, überdem ein Militärmusiker die «Sonne rie aux Morts» spielte.

An dieser schlichten aber dennoch erhebenden Feier, wie ebenfalls am Gottesdienst hatten außer den Tambower selbst teilgenommen: Die Vertreter des Föderationsvorstandes, der L. L.M.I.G. 1940-1945, der «Association des Parents de Déportés militaires luxembourgeois» und der stadtluxemburgischen Sektion der Zwangsrekrutierten mit Fahnen.

All Teilnehmer begaben sich ins Innere des Denkmals, verweilten dort in Gedanken versunken, — man dachte an die vielen bekannten Kameraden, die schon lange tot sind oder erst rezent und meist unerwartet gestorben sind an den Folgen der Zwangseinziehung, — und trugen sich beim Verlassen in das Goldene Buch der «Fédération V.N.E.F.», ein.

Alsdann begab man sich nach dem Bridel, wo in der «Brideler Stuff» in sehr hübschem und gediegenem Kader gemeinschaftlich zu Mittag gegessen wurde. Anschliessend fand dann die

Generalversammlung für 1978 statt.

Präsident Metty Scholer begrüßte vorerst alle Anwesenden und strich dabei besonders Herrn Paul Simonis, «de Pap vun de Jongen», Mme Mayer, Mme Majerus und Mme Behm hervor. Er bedankte sich ganz herzlich beim Inhaber und beim Personal der «Brideler Stuff» für die sehr gute Bewirtung und meinte etwas spitzbübisch: «Gedirt Komeroden, wann én dat hei elo erliewt huet, da mëngt én, et misst én alles nohuelen, wat nozehuelen as».

Er brachte aber auch seiner und aller Mitglieder des Vorstandes Freude zum Ausdruck, indem er die zahlenmässig sehr hohe Beteiligung am Tambower Tag feststellte.

Leider, leider habe Schnitter Tod auch wiederum im verflossenen Jahr arge Lücken in die Reihen der Tambower gerissen, wie übrigens überall im Lande das große Sterben der Zwangsrekrutierten eingesetzt zu haben scheint: «D'Jongen faalen ewech wéi d'Mécken! Ma trotzdem get et der nach emmer doruechter déi soen, mir hätten dach glat näischt matgemaach.»

Im letzten Jahr, kurz nach der Generalversammlung starb unerwartet Mathias Majerus, der Pate der Tambower Fahne und Vater eines Sohnes, der im Wald von Tambow begraben liegt. Herrn Majerus folgten im Tode: Deltgen Nic., Ewert Jos., Lucius Nic., Reyter Camille und Starck Jacques. Ein anderer Kamerad, der ebenfalls immer bei den Tambower zu sein pflegte, Abbé Jean Bichler ist ebenfalls tot. Metty Scholer bat die Versammlung sich zu erheben und

während einer Minute in Stille aller toten Kameraden zu gedenken.

Seine Einführungs- und Eröffnungsrede abschliessend, gab er der Versammlung bekannt, ab sofort sei Kamerad Roby Jeitz vom Office des Dommages de Guerre Mitglied der Tambower Amicale. Obschon er nicht im Lager 188 war, hat er doch lange Zeit anderswo in russischer Gefangenschaft ausharren müssen, ehe es ihm vergönnt war wieder nach Luxemburg zurückzukehren.

Tätigkeitsbericht

Er wurde von Jules Steffen vorgetragen. Die Tätigkeit des Vorstandes erschöpfte sich keineswegs in den vielen Repräsentationspflichten. Wie sehr belastend sie auch immer sind, — man denke nur an die Beteiligung an den vielen Begräbnissen der unglücklichen Kameraden, — so hatte der Vorstand auch andere Arbeiten zu erledigen. Einem Beschluß zufolge, welcher gelegentlich der Generalversammlung des Vorjahres einstimmig gefaßt wurde, sollte vom Vorstand, jedes Mal, wenn ein Mitglied der Tambower Amicale zu Grabe getragen wird, kein Blumengebinde mehr auf dem Grabe niedergelegt werden, sondern eine bronzene Plakette. Sie soll die Blumen ersetzen. Es ist den Hinterbliebenen der toten Kameraden freigestellt, besagte Plakette entweder am Grabstein anbringen zu lassen oder sie zu Hause aufzubewahren. Hier könne jeder nach Gutdünken handeln.

Inzwischen habe der Vorstand eine solche Plakette fertig. Der Bildhauer Charles Kohl schuf das Modell dazu und die Firma Dupret hat sie gegossen. Jules Steffen ließ alsdann die Gedenkplakette im Sall zirkulieren, damit sich jeder sie ansehe.

Kassenbericht

vorgetragen von Raymond Welter. Aus seinen Ausführungen wurde ersichtlich, daß die Finanzen zufriedenstellend sind. Die Einnahmen und die Ausgaben halten sich ganz schön die Balance. Das ist weniger erfreulich und sollte zum Nachdenken anregen. Es sei eine bekannte Tatsache, sagte Raym. Welter, daß was stagniert, nicht wächst, sondern zurückgeht. Bei der ständigen Geldentwertung müsse man sich in Angst und Bange fragen, womit in absehbarer Zeit noch die gewöhnlichen Kosten bestritten werden können, die der Amicale z.B. bei Begräbnissen, aber auch sonstwie entstehen.

Einstimmig wird beschlossen den Jahresbeitrag auf 200 Franken pro Mitglied zu erhöhen.

Lagebericht

Daran anschließend nahm Metty Scholer zu den Problemen der Zwangsrekrutierten Stellung. Er gab Erläuterungen zum Gesetzesvorschlag Grandgenet Nr 1790, und den seit einiger Zeit überall festzustellenden Aktivitäten der Zwangsrekrutierten. In allererster Linie geht es darum, erschöpfende und ehrliche Aufklärung jedem im Lande zu vermitteln.

Den Großteil seiner weiteren Ausführungen widmete der Präsident den Pensionen und Renten «Fir munnech Enrôlés as d'Biir geschielt. Si sin pensionnéiert oder hun hir Rent».

Aber darüber hinaus gebe es für manchen Kameraden nicht nur unüberwindliche Schwierigkeiten, wenn sie sich ebenfalls pensionieren lassen wollen, sondern ein heillooses Durcheinander sei wegen des Krisengesetzes entstanden. Demzufolge werden gesunde Menschen, weil sie hindern, nach Hause geschickt, derweil Kranke gezwungen werden, weiter am Arbeitsplatz zu verharren bis der Tod dem grausamen Spiel ein Ende macht.

«Wann och en etlech verbruet Politiker et net wölle wouer hun, dem Gremlings Jang seng Proposition de loi No 2166 as e réellen Auswé aus munnechem Schlamassel. Un der Spöztz vum Land solle se dach verstännech bleiwen, a schaffe lossen, wéin kann a wöllt. Et as en Hohn, wann krank Leit müsse schaffe goen a gesont Leit, déi nach gäre schaffe géingen, dohém bleiwe müssen. Mais d'Equipe Thorn-Berg wöllt dat net begräifen. Déi jonk Leit sollen op d'Käschte vun hire Elteren weider an d'Schoul goen. As et dann och do eriwuer, da sollen se op der Stroos sätzen, bis d'Rei och u si könn, fir ze schaffen a e pur Frang ze verdéingen.

Et as jo béiss wann, wéi et elo geschitt, et nees eng Kéier d'Enrôlés sin, déi d'Paan klake müssen. Dat as de Fall, wa Männer vun de Joergäng 1920, 1921 an 1922 durch Tripartite-Gesetz an d'Préretraite gesat gin. Et sin dat déi Männer, déi just an dém Alter op de Poste kommen, wurfir se sech e ganz Liéwe laang geplot hun. Net genuch, dass des Komeroden bis zu 8 Joer méi spéit wéi normal Geld verdenge konnten, elo gin se zum Enn vun hirer Carrière nach eemol em 7 Joer bedrun. Müssen d'Enrôlés dann éiweg d'Stoussnëckele sin?»

Diese Ausführungen des Präsidenten waren mitunter von starkem und anhaltendem Applaus unterbrochen gewesen. Rufe aus dem Saal wie: «Sie sollen apaken! Sie solle plönnern!» waren an die Adresse der Majoritätspolitik gerichtet. Solche Rufe und auch andere waren nicht selten.

Ueber die Anrechnung der Kriegsjahre zur Pension oder zur Rente hat sich seit dem 31. Oktober 1978 einiges gebessert. Darüber unterrichtete Erny Schaus die Versammelten. Nachfolgend der Text des diesbezüglichen Gesetzes.

Art. 4 de la loi du 31 octobre 1978 relative aux délais prévus pour l'achat rétroactif de période d'assurance auprès des différents régimes de pensions contributifs.

Pour la présentation d'une demande en computation des périodes de guerre en application soit art. 197^a (assur. sociales) art 14^a (assurances pour employés privés) soit du

25.2.67 ayant pour objet diverses mesures en faveur de personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant, soit de l'art. 5 de la loi du 28. 7. 69, — achat rétroactif de périodes d'assurances dans les différents régimes de pensions contributifs.

les délais de déclaration qui peuvent être prévus par les différentes législations sont abrogés.

Uff ! ! ! Endlich ist nicht ewig, möchte man dazu sagen.

Vize-Präsident Gast. Juncker regte an, man solle sich in Zukunft auch etwas mehr um die Jugend kümmern. Das bedeute, daß man einem von sehr vielen Jugendlichen geäußerten Wunsch nachkommen solle. Die Jugend brauche nicht nur das Verständnis derer, die älter sind als sie, sondern Entgegenkommen und besonders Aufklärung. Das sollten die Tambower, wie ebenfalls alle Zwangsrekrutierten tun.

Charles Koehler seinerseits erhob nochmals die schon zu wiederholten Malen vorher erhobene Frage einer Reise nach Tambow. Der Vorstand hat in der Vergangenheit mehrmals versucht in Moskau in Erfahrung zu bringen, ob noch irgend etwas vom Lager 188 oder von der Stelle vorhanden ist, wo die Toten begraben wurden. Als Antwort kam jedesmal ein sogenanntes «JEIN». Was kann man schon damit anfangen? Es wird das stimmen, was inoffiziell durchgesickert ist, daß vom Lager 188 nichts mehr übriggeblieben ist. Aus diesem Grunde stellt sich die Frage, ob es Sinn und Zweck hat nach der UdSSR zu fliegen, d.h. viel Geld auszugeben, um dort ein Stück Wald in der Nähe eines Dorfes Rada zu besichtigen.

Als letzter richtete Robert Mergen einen Appell an alle Versammelten sich zahlreicher als bislang an der alljährlichen «Promenade surprise» der Zwangsrekrutierten zu beteiligen. Das sei im Sommer jeden Jahres ein regelrechtes gesellschaftliches Ereignis. Solcherart Treffen fördere ganz erheblich den Kameradschaftsgeist und obendrein täte jeder Beteiligte auch noch etwas für seine Gesundheit. «Also, op no Jonglönster. Do as dat nächst Joer d'Plaat, wou d'Fédérationscup ausgespillt get!»

Bevor Metty Scholer die Generalversammlung schloß und zur nächsten aufrief, die am **10. November 1979** wiederum in der «Brideler Stuff» abgehalten wird, sprach J. Hames in Vertretung des an diesem Tag verhinderten Nationalpräsidenten Jos. Weirich. Er sprach generell über die Probleme der Zwangsrekrutierten, sowie über die mannichfaltigen Zusammenhänge und über das, was sich zur Zeit am Rande und in den Kulissen um die erwarteten Lösungen abspielt. Er richtete abschliessend einen dringenden Appell an alle Anwesenden, weiter fest zusammenzustehen, die Vorstände tatkräftig zu unterstützen und wünschte einem jeden alles Gute für die Zukunft.

Dikkerich plangt e Kräizwee iwer den Enrôlement de Force

D'Amicale «Ons Jongen», Dikkerich huet all Jar hir «Journée Commémorative» am November, kuurz no Allerséilendag, mat Mass, Dépôt de Fleurs beim Monument aux Morts, Generalversammlung a Mëttingessen am Siège Social, dem Hôtel de la Gare.

D'Generalversammlung stung dëst Jar öfener engem besonnesche Virzeechen. Di normal Programmpunkten, déi an all GV erëmkomme kann een iwergeen — datt de Comité bleiwt an d'Caisse gesond as — awer am Raport vum Sekretär Nic. Hamen suwuel wi an der Usprooch vum President Marcel Dockendorf fällt dëst Jar dieselwigen Thema op: Calvaire.

An de meeste vun den 11 Comités-Sëtzungen 1977/78 as vum Calvaire rieds gaangen. De President leet auserneen, wat gemengt as a wi weit d'Viraabichte sën:

Op eng Iddi hin vun eise Member N. Damen as geplangt, e Kräizwee opzerichte mat de verschiddene Statioune vum Leidenswee, dien eis Generatioun ze goen hat (10. Mee 1940 — Gauleiterverordnung — Streik — RAD — Kasärenhaff — KHD — Front — Griewer — Refraktären — Strofkompagnie a Prison — Kriechsgeriicht — Iwerläfer a.s.w.)

Dëse Kräizwee soll derzou beidron, en Deel vun der Geschicht vun einem Land ze verëiwigen. Den Terrain as erausgesicht: E klenge Böschelchen oder Park, wi een et wëlt nennen, no bei Dikkerich, bei der Fielserstrooss. Gelegen-

Eine klare Sprache

Im großen politischen Geschehen des kommenden Jahres, den Kammer- und den Europaparlamentswahlen, wird hoch gepokert, der Einsatz ist auch demnach. Es geht um das Prestige der haute-volée und nicht nur darum, sind doch die Postengehälter zuzüglich Spesen in rein kommerzieller Betrachtung das Rennen immerhin wert.

Wën beim Wäiwasser as, dén sént sech dermat' heißt es im Volksmund, und die, die dran waren, wollen mordicus dran bleiben und jene, die vorher einmal dran waren und nicht mehr dran sind, wollen à tout prix wieder dran. Der einfache Bürger hat für solche Art Dinge kernige Aussagen, er erkennt seine Pappenheimer und deren Überlegungen, er weiß um ihnen, wenn nötig, skrupellosen Drang zur Spitze, er weiß eben, wo er mit ihnen dran ist.

So auch der Zwangsrekrutierte. Auch er ist politisch interessiert insoweit es den Schandvertrag und seine anverwandten Zusammenhänge angeht, wo seine Würde verhandelt wurde, sein Ehrgefühl und seinen Sinn für Gerechtigkeit. Dazu läßt sich nur sagen, daß patriotische Verdienste sich nicht mit Füßen treten lassen und dieser Hinweis gilt als Einladung zur Gewissensprüfung an die Kandidaten des großen Wahlquizz.

Es scheint noch immer jene Kuckucksei-Po-

heet fir ze parken as no bei. Mataarbicht w kompetente Leit as gesécher (Hinne vun he aus e grusse Merci!) Et leie konkret Plange vir 13 kleng an mi grouss Statioune, ausgeféiert a «Sichtbeton» déi ganz liicht d'Form vun engem Kräiz undeiten. Op all Statioun erënneren eng Zeechnung — an enger Keramik-Plak aagebrannt — un eng vun de viraus ernimmte Situatioune. Di gruss Statioun gët doniewer och nach statistisch Donnéeen iwer den Enrôlement de Force. Dat Ganzt kast natürléich och Geld. D'Sektioun Dikkerich as wölles, e gudden Deel vun hirer Caisse dofir hierzegin, ma si brauch och d'Hellef vun den Enrôlés de Force vum ganze Land. De President Marcel Dockendorf erënnert drun, datt eisen Nationalpresident schon 1975 versprach huet, wi dëse Plang opkom as: «Mir lossen lech net eleng!»

Di 2 Verrieder vum Zentralcomité, di der Verammlung beiwunnen, versprechen d'Höllef vum ZK.

Sektioune, di sich wëllen un der Realisatioun vun dësem Plang bedeeiligen, kreiën natürléich Opschloss an Asiicht an dat, wat bis elo geplangt as. Materiell, awer och manuëll Hëllef beim Opriichte gët geer ugeholl. Mir hu jo Leit an eise Reihen, di iwer dat niddigt Geschir verfügen. Soll di al Solidaritéit vun «Ons Jongen» rëm erwächen?

Dat hofft d'Amicale «ONS JONGEN», Dikkerich.

litiker zu geben, die, gewohnt nach dem großen Geld zu greifen, anderen vorwerfen, genau daselbe nur unter anderer Maske oder Vorzeichen zu tun, und man darf sich tatsächlich die Frage stellen, ob sie nun so unverschämt naiv oder so unverfroren schamlos sind, den Zwangsrekrutierten vorzuhalten, ihnen ginge es bei der Forderung zur Umänderung des Kriegsschädengesetzes lediglich ums Geld . . .

Diese Märchenerzähler gibt es noch und kann es anders sein, als daß sie sich aus dem profitträchtigen Lager der Nutznießer nationaler und europäischer Institutionen rekrutieren, diese Märchenerzähler, die monatlich von bis 150.000,— und 300.00,— frs 'absäckeln'.... Aus solch lukrativer Perspektive heraus auch biedert sich der selbstgefällige Pathos und Snobismus dieser so spontanen Verteidiger des Wohlstands an, allererstens aber und vorrangig ihres heiligen eigenen.

Und dabei fällt für jene 15000 «Jongen a Médercher aus dem Krich», die den Buckel hinhalten mußten, höchstens ein Moralentgelt an, soll man den Finanzexperten glauben, die da von 300 Millionen reden, als ob es sich um die Verteilung des goldenen Kalbes handele. An einem hohen Milliardenbetrag, den der Staat für andere zu zahlen hatte, rührt man nicht, daran geht der Anstand sittsam-schamhaft vorbei.

Aber darum geht es ja auch gar nicht. Es geht darum die nefasten Strömungen abzubauen, die, von Egozentrikern aufgebaut, die Selbstbeweihräucherung so weit trieben, daß für die Zwangsrekrutierten, die zu ihrem großen Leidwesen damals keine Spitzenvertreter in der Politik zur Seite hatten, nur mehr ein patriotisches Zwielight verbleiben konnte, gesehen die Tatsache, daß die Weihrauchfaß-Schwinger jene Leute waren, die für ihre respektiven Parteien das stolze Prädikat 'staaterhaltend' beanspruchten, die die Regierungskoalition bildeten und die auch für das ominöse Kriegsschädengesetz und den Schandvertrag verantwortlich zeichneten.

Ob es nun CSV-DP-Regierungen, ob CSV-LSAP-Koalitionen oder als Letztes den LSAP-DP-Verbund gab, so änderte niemand von diesen das in Frage stehende Gesetz und die seit der Befreiung und nunmehr 34 Jahre dauernde Diskriminierung der Zwangsrekrutierten.

Es gab zwischendurch Protestmärsche, revoltähnliche Demonstrationen der so Gedemütigten und es gab, leider, auch jene traurigen Gesellen, die eigene Sache der Koalitionspolitik opferten.

Und so wagten sie unseren Patriotismus, unsere Liebe zu Luxemburg, nachdem wir aber auch alles für dieses hergegeben hatten, in Frage zu stellen. So und nicht anders ist das Kriegsschädengesetz zu deuten. Und dieses in eine national würdige Fassung aus unserer Sicht zu bringen, **darum** geht es uns, nicht um des schnöden Mammons willen!!!!

Und wenn die offizielle Diskriminierung der Zwangsrekrutierten in eben diesem Kriegsschädengesetz verankert wurde, so muß in eben diesem Gesetz diese Diskriminierung wieder ausgemerzt werden, und daß dieses Gesetz kein ehrliches Gesetz für uns ist, das ist nicht die Schuld der Zwangsrekrutierten, sondern die jener Leute, die den Kuchen recht ungleichmäßig aufteilten, Gesetze deichselten und sich nicht scheuten, die im Krieg so sehr verehrten Jongen nach dem Krieg, als es ums Geld ging, aus engstirniger Auffassung heraus zu Menschen zweiter Kategorie zu degradieren.

Und diese Degradierung bekämpfen wir seit ihrem Anfang mit jenem Ekel in der Kehle, der einem angesichts der unqualifizierbaren Selbstanbetung verschiedener uns nicht eben edel gesinnten Leute hochkommt.

Unsere Ehre als patriotische Luxemburger im Krieg, das ehrenvolle Andenken an unsere geopfert Kameraden steht auf dem Spiel und es wird allerhöchste Zeit, diese einfachste aller Sachen zu kapieren, denn wir haben es schon lange bis oben hin . . . wenn wir die verhaßte feldgraue Uniform der Nazis tragen mußten, so fehlten nur rein optisch daran die Längsstreifen des KZ, seelisch waren sie dran und Tausende von Einzelschicksalen: Desertion, Gefängnis, Mütillierung, Strafkompagnie, Füsillierung, **tausendfache** Tode damals und in kausalem Zusammenhang frühzeitiger Tod heute.

Und wir geben jenen Gesetzarchitekten von damals und heute als Überlegung mit auf den Weg, jenen, die das nicht nach dem Krieg taten, was wir, die Zwangsrekrutierten taten, läge es im Sinne Luxemburgs, nämlich gerne auf das Materielle verzichten, nie jedoch auf die moralische Anerkennung unseres Opfers in diesem Kriegsschädengesetz.

RS

Gedenkfeier der Zwangsrekrutierten in Fentingen

Traditionsgemäß findet alljährlich, Anfang November, die Gedenkfeier der Zwangsrekrutierten der Sektoin Hesperingen statt. Da sich nun die Sektion aus den Ortschaften Hesperingen, Itzig, Alzingen, Fentingen und Howald zusammengesetzt, so wurde seinerzeit vom Vorstand beschlossen diese Gedenkstunde jedes Jahr in eine dieser Ortschaften zu verlegen. Dieses Jahr nun gedachten die Enrôlés de Force ihrer gefallenen und vermißten Kameraden in Fentingen.

Ihnen zur Ehre wurde um 10.00 Uhr ein feierliches Hochamt zelebriert von Hochw. François Reding, ebenfalls ein ehemaliger Zwangsrekrutierter. Zu Beginn der hl. Messe sang Josy Thinner, ein Tambower, das ergreifende Lied «Un eis Jongen 1940-1945», komponiert von René Schmit. Mit den Gesangeinlagen des Fentinger Kirchenchores konnte diese Gedenkfeier in würdiger Weise begangen werden. Als Schlußlied wurde gemeinsam die «Hémecht» gesungen. Anschliessend legte eine Delegation der Hesperinger Zwangsrekrutierten Blumen am Totenmal nieder und dies unter den Klängen der Sonnerie aux Morts, gespielt von Freund Alphonse Goller, Präsident der «Harmonie de Hesperange.»

Dem Gemeinderat, der fast vollständig erschienen war, gebührt unser besonderer Dank. Sehr erfreulich war auch die große Beteiligung der Enrôlés de Force aus der Sektion Hesperingen. Aus allen Richtungen waren sie herbeigeeilt und erbrachten den Beweis daß die Erinnerung an ihre gefallenen Kameraden stets wach bleibt. Allen Zwangsrekrutierten die noch Zeit gefunden haben dieser Gedenkfeier beizuwohnen sei hiermit recht herzlich gedankt. So war's richtig, werte Kameraden.

Auf Wiedersehn im nächsten Jahr auf Howald.

P.S.

Nach besagter Gedenkfeier geschah es, daß in einem Lokal zwei Mäntel vertauscht wurden. Beide sind grau, und in den Taschen dessen, der mit fortgenommen wurde, befand sich ein paar Handschuhe. Jener anderer befindet sich noch immer in dem Schanklokal, wo er abgelegt worden war.

Wer irrtümlicherweise den gesuchten Mantel mitnahm, ist freudlichst gebeten das fremde Kleidungsstück gegen sein eignes umzutauschen.

Besten Dank im Voraus.

C.B.